

Hoffnung unter Bomben

Theater Das Stück „Eine Hand voller Sterne“ skizziert im Jes den Alltag eines Jugendlichen im syrischen Krieg. *Von Sabine Fischer*

Krachend fallen die Bomben. Eine Stadt zittert und wummert, in der Luft vibriert aufgewirbelter Staub. Straßen liegen menschenleer da und warten auf die Katastrophe. In einem staubigen Kellerraum kauern währenddessen Ya'rob (Yahia Daghestani) und sein Vater (Gerd Ritter) in einer Ecke und warten darauf, dass der Hagel an ihnen vorbeizieht. Ohne aufzusehen stimmen sie schließlich eine Melodie an. Leise, vorsichtig, dann immer lauter – als könnten sie die Bomben einfach wegsingen. Der Bürgerkrieg in Syrien hat den Alltag des jugendlichen Ya'rob entscheidend verändert. Während er früher ein aktives Leben führte, lässt sein Vater ihn nun kaum mehr vor die Tür, zu gefährlich ist das offene Gelände. Sicher fühlen können sich die beiden sowieso nur noch im Keller des ehemaligen Familienanwesens. Und so träumt Ya'rob mitten in den Trümmern seiner Existenz von einem Draußen, in dem er wieder frei sein kann.

Den Ausgangspunkt für Anna Renners aufwühlendes Stück „Eine Hand voller Sterne“, die Abschlussarbeit ihres Regiestudiums an der Akademie für Darstellende Kunst in Ludwigsburg, bildet der gleich-

namige Tagebuch-Roman des syrischen Autors Rafik Schami. Die autobiografische Geschichte des rebellischen Rafik, der im Damaskus der späten 70er mit der Ohnmacht gegenüber dem Krieg hadert, legt Renner dabei über die Realität ihres eigenen Protagonisten und formt so spielerisch den Spiegel für dessen Hilflosigkeit.

Zugegeben, beim ersten Hinhören klingt das ziemlich erdrückend. Doch trotz der dramatischen Ausgangsbedingungen nimmt Renner, die das Stück in Kooperation mit dem Jungen Ensemble Stuttgart auf die Bühne bringt, Abstand von jeglicher Gefühlsduselei. Obwohl sie ihrem jungen Publikum (empfohlen ist das Stück ab 10 Jahren) den Kriegsalltag nüchtern und wenig verharmlosend präsentiert, schafft sie gleichzeitig immer wieder kleine Hoffnungsschimmer. Denn die Welt, in der Ya'rob sich zurechtfinden muss, ist mindestens genauso sehr von Fantasie, Zuversicht und Liebe geprägt wie vom Horror des Kriegs – und kreiert eine anrührende Coming-of-Age-Story.

Vorstellungen 10., 11., 12., 17. und 18.4.; weitere Aufführungen im Mai